Offenheit und Ruhe

Wohnen in zeitgemässer Behaglichkeit in den Bergen – wie geht das? Der Architekt Christoph Cavigelli hat die besten Zutaten aus dem Chalet-Bau neu gedacht und ein Glashaus gebaut

FOTOS MONICA SPEZIA (LIVING INSINDE) INTERVIEW STEPHANIE RINGEL

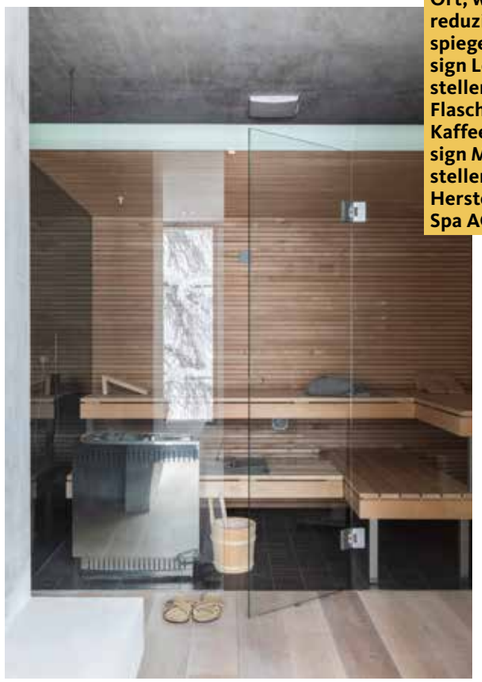
CHRISTOPH CAVIGELLI hat das Haus nicht nur gemeinsam mit Bauherr René Hauser entwickelt, eins der Zimmer ist bis heute «seins». Wie eine Betonskulptur ruht das Haus am Hang. Das untere Geschoss dient als Schlaf- und Badezimmer; oben sind rund um den Kamin Wohn- und Essbereich angeordnet

JEDES DETAIL DURCHDACHT In allen Räumen sind zentrale Teile der Ausstattung Eigenentwürfe und fester Bestandteil des als Skulptur gedachten Hauses. Schwarzstahl als Material ist z.B. bei der Feuerstelle, beim Sideboard (Mobimex), dem Esstisch oder in den Bilderrahmen eingesetzt. Fussboden aus sägerohem Eichenholz. Küchenblock: Bulthaupt. Sofa: Flexform. Ledersessel: «Genio Lounge», Design Greutmann Bolzern 2004, Hersteller Dietiker. Stehleuchte: «Wing», Design Bruno Gecchelin, Hersteller Oluce

«Das Haus fordert vom Bewohner und Betrachter eine gewisse Reife, um nicht nur im bekannten Schema von Heimeligkeit zu bleiben»

RUHIG SCHLAFEN Bettgestell und Nachttisch Design Andreas Christen, Hersteller Lehni. Bettwäsche und Plaids von Society Limonta. Leuchte «Halo 250», Design Rosmarie und Rico Baltensweiler, Hersteller Baltensweiler

AUSSICHT GENIESSEN Beide Stockwerke erlauben freie Sicht aufs Tal. Im Untergeschoss offenes Schlafzimmer mit Bad und Wellnessbereich. Badausstattung: Boffi. Liege: «LC4», Design Le Corbusier, Hersteller Cassina. Obergeschoss mit Essecke. Eine tragende Betonwand dient als Sitzbank am Tisch. Massivholz Tischplatte und Schwarzstahl-Untergestell, Hersteller Mobimex. Stühle «CH24», Wishbone Chair von Hans Wegner, Hersteller Carl Hansen & Son. Leuchte: «Caravaggio», Hersteller Lightyears/ Fritz Hansen (Misuraemme)



WELLNESSOASE Das Haus ist ein asketischer Ort, was sich auch in der reduzierten Ausstattung spiegelt. Liege «LC4», Design Le Corbusier, Hersteller Cassina. Schwarze Flasche von Kose Milano. Kaffeekanne «Push», Design Mette Duedahl, Hersteller Muuto. Sauna: Hersteller Küng Sauna + Spa AG

Christoph Cavigelli, taugt Beton-Glas-Ästhetik als neuer Alpine-Chic?
Natürlich bringen die Menschen ihre urbane Prägung aus den Städten mit in die Berglandschaft. Viele suchen nicht mehr das alte Häuschen und die Herzchenformen. Die Ansprüche sind andere geworden und wir müssen als Architekten darauf reagieren, sonst endet man immer wieder im herkömmlichen Stil: alles etwas alt, ein bisschen rot-weiss – ich glaube das kann es nicht sein.

Wie sieht denn für Sie das zeitgemässe Chalet aus?
Der Begriff «Chalet» beschreibt das Wohnhaus der Bauern in den Bergen. Für mich ist er nicht zeitgemäss, wenn es um Wochenendhäuser geht, sonst müssten wir alle Bergleute sein und das Land, auf das wir uns in den Ferien zurückziehen, auch bewirtschaften. Wenn man die Chance hat in der Natur zu bauen, dann darf es auch etwas anderes sein als das Chalet, um Behaglichkeit zu erzeugen.

Beschreiben Sie doch einmal, wie das Haus aufgebaut ist.
Wir haben es am Computer in 3-D bis ins kleinste Detail entwickelt. Ecken, Kanten, Sichtachsen, Bezüge zwischen innen und

LESEN SIE AUF DER NÄCHSTEN SEITE WEITER ▶

«Das Glashaus funktioniert komplett anders: wir lassen die Hüllen fallen und holen die Natur, wie sie sich präsentiert, ins Haus»

aussen haben wir visualisiert. Das Betonfundament gräbt sich in den Hang ein. Dem Untergeschoss ist eine leichte Bordüre vorgelagert, die optisch Halt gibt, sonst bekäme man das Gefühl man sitzt auf einem Schlitten und rutscht bergab. Auf den wenigen, tragenden Mauern ruht ein schweres Dach. Das Haus hat keine klassische Konstruktion aus Wand und Decke. Vielmehr verlaufen alle Räume und die Geschosse ineinander – das macht den Bau skulptural.

Zwei Materialien sind dominant: Beton als gegossener Stein, dazu sägeroher Fussboden. Welchen Stellenwert hat diese Auswahl für Sie?
Traditionell sind Keller und Sockelgeschoss bei den Berghäusern aus Stein. Darauf liegt der Strickbau aus Holz. Wir haben uns auch auf diese Materialien konzentriert, aber ihre Verwendung weitergesponnen. Einerseits, indem wir das Sockelthema durchs ganze Haus ziehen – vom Untergeschoss über die massive Wand im ersten Obergeschoss bis zum Dach. Der Stein ist sehr wichtig, ohne ihn könnten wir das Haus so nicht am Hang verankern. Das Holz hingegen nimmt Bezug auf den Wald, das Grün rundherum, die Natur.

Auf den ersten Blick steht das Haus nicht für das, was man unter heimelig versteht.
Das stimmt – aber es vermittelt die totale Ruhe! Das Haus fordert vom Bewohner und Betrachter eine gewisse Reife, nicht nur im bekannten Schema von Heimeligkeit zu bleiben. Sondern sich öffnen zu können und zu spüren: das ist ein asketischer Ort. Hier spielt es keine Rolle, was vorher da war. Wichtig ist vielmehr dass man geschützt ist, nach draussen schauen kann und merkt - man kann sich fallen lassen. Darin liegt, so glaube ich, die Modernität.

Wie würden Sie dieses neue Bauen benennen?
Mmmhhh, schwierige Frage. Mir sind als Haltung Genuss und Neutralität wichtig. Beim Chalet liegt der Reiz im Kleinen, in der Niedrigkeit der Räume, dem traditionellen Holzwerk. Das Glashaus funktioniert komplett anders: wir lassen die Hüllen fallen und holen die Natur, wie sie sich präsentiert ins Haus – mit Schnee, Regen, Sonne, Licht-Schatten-Spiel im Wald. Vielleicht gibt es keinen eigenen Namen dafür, sondern vor allem Gefühle.

Und die wären?
Offenheit und Ruhe.

Wie haben Sie das Grundstück gefunden? Bauen mitten im Wald ist ja nicht üblich.
Eine Erbengemeinschaft wollte das Grundstück verkaufen und kam dafür auf mich zu. Mit ihnen habe ich ein Vorkaufsrecht vereinbart. Das war ganz zu Beginn meiner Selbständigkeit. Ich habe ihnen 5000 CHF bezahlt und bekam 12 Monate Zeit, für den Ort ein Projekt zu entwickeln und einen Interessenten dafür zu finden. So wurde René Hauser, der Inhaber des Interiorgeschäfts «Die Denkfabrik», aufmerksam. Er sagte: «Das finde ich lässig» – und dann haben wir das gemeinsam umgesetzt.

Wie stark haben Sie bei der Einrichtung zusammen gearbeitet?
Die Einfachheit sollte sich auch im Innern fortsetzen. Wir haben viele Einrichtungsgegenstände zusammen und für diesen Ort gestaltet. Die Sitzbank beim Tisch ist Teil der Beton-Tragkonstruktion. Der Ofen ist aus Schwarzstahl, genauso wie zum Bespiel das Untergestell des Tisches und die Bilderrahmen.

Was bedeutet dieses Haus für Sie?
Es ist eins der bedeutendsten Projekte, die wir bis jetzt umsetzen konnten. Das Haus präsentiert sich unverblümt zwischen den Lärchen. Wir hatten einen Bauherrn, der noch kühner dachte als wir. Unsere Diskussionen waren sehr intensiv und wir haben jede Bauentscheidung präzise hergeleitet. Bis heute habe ich einen Schlüssel, eins der Zimmer ist «meins», obwohl mir das Haus nicht gehört.

DAS BAUPROJEKT

Architekt Christoph Cavigelli und Bauherr René Hauser haben für das Glashaus im Wald sehr eng zusammen gearbeitet. Hauser, Inhaber der Inneneinrichtungsfirma Die Denkfabrik, hat bereits mehrere Häuser aus verschiedenen Materialien (Stein, Metall, Beton) für sich bauen lassen. Für Hauser und Cavigelli müssen sich Architektur und Design perfekt ergänzen. Das Glashaus steht in Alvaneu GR und wird von René Hauser als Wochenendhaus genutzt.

ARCHITEKTUR
www.cavigelli.com, Domat/Ems
INNENEINRICHTUNG
www.diedenkfabrik-ag.ch, Baden-Dättwil zusammen mit Christoph Cavigelli